

Vorwort

Auch wenn der eine oder andere Kommentator seit Ausbruch der Corona-Pandemie den Niedergang des Populismus prophezeit, darf man daran durchaus Zweifel haben. Die Abwahl Donalds Trumps mag den Populisten dieser Welt einen Dämpfer versetzt haben, die Ideen jedoch leben fort, und in anderen Teilen der Welt ist die Macht der Populisten ungebrochen. So werden die Beiträge in diesem Band wohl noch eine ganze Zeit aktuell bleiben.

Die Vorträge lehnen sich an die entsprechende Ringvorlesung der Fakultät für Studium Generale an der Hochschule München an, die im Wintersemester 2018/2019 stattfand. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema war durch das schwer zu Definierende und Einzugrenzende des Phänomens Populismus nicht nur Herausforderung, sondern auch Geschenk – denn es erlaubte die unterschiedlichen Herangehensweisen verschiedener Disziplinen.

Den Anfang in diesem Band macht der Linguist Peter Jandok, der sich auf den Gebrauch von ‚wir‘ und ‚die‘ in ausgewählten Reden von Alice Weidel konzentriert. Die sprachwissenschaftliche Detailanalyse ist nicht zuletzt aufschlussreich für all jene, die sich schon immer überzeugende Belege für den (auch rhetorischen) Populismus der Partei AfD gewünscht haben.

Die Anglistin Nicole Brandstetter schließt sich mit einem literaturwissenschaftlichen Thema an und bespricht Populismus in ausgewählten Werken englischsprachiger Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Dabei geht sie sowohl auf satirische Darstellungen populistischer Politik und ihrer Akteure ein, wie z.B. in Ian McEwans *Cockroach* und Orwells *Animal Farm*, als auch auf Populismus als Phänomen, welches die gesamte narrative Struktur eines Romans prägen kann.

Was wäre der Populismus ohne Donald Trump? Im Beitrag von Silke Järvenpää, *Cultural Studies*, geht es um den Populisten Trump und die Attraktivität, die er für seine Anhänger ausstrahlte und auch nach seiner knappen Wahlniederlage offenbar noch immer ausstrahlt. Hier wird deutlich, welche Wirkung nationale Mythen, Popkultur und Spektakel im Land der Unbegrenzten Möglichkeiten entfalten können.

Oft wird vergessen, dass der Populismus eine sogenannte *thin ideology* ist, d. h. sie kann mit Inhalten verschiedener politischer Richtungen gefüllt werden. Der nächste Beitrag befasst sich denn auch sowohl mit Links- als auch Rechtspopulismus und wie er in Spanien sichtbar wird. Die Historikerin Begoña Prieto-Peral analysiert das Spannungsverhältnis in der dortigen Parteienlandschaft, wobei auch die fehlende Erinnerungskultur bezüglich der Francozeit u. a. als

ein Grund für die Entstehung der beiden populistischen Richtungen berücksichtigt wird.

Der vorliegende Band zeigt durch seine Vielfalt an Themen und disziplinären Verortungen unter anderem, wie sehr der Populismus in alle Lebensbereiche eingedrungen ist. Solange er noch so lebendig ist, ist es umso wichtiger, den kritischen Diskurs darüber ebenfalls am Leben zu halten.

Diese Dokumentation zur Ringvorlesung Populismus möchte dazu einen Beitrag leisten.

Nicole Brandstetter, Silke Järvenpää, Begoña Prieto-Peral

Peter Jandok

Die Sprache des Populismus – Das Pendeln zwischen „wir“ und „die“

1 Einleitung

Seit der Gründung der Alternative für Deutschland (AfD) im Jahr 2013 ist sie ab 2015 nach und nach in alle deutschen Länderparlamente und im Jahr 2017 auch in den Bundestag eingezogen. Weite Teile der Bevölkerung machten mit dieser rechtspopulistischen Partei Bekanntschaft, die häufig die Medienberichterstattung dominiert. Sie vermag es, die Aufmerksamkeit – und Wählerstimmen – durch einzelne Themen oder/und die Art und Weise der Pointierung entsprechender Themen auf sich zu ziehen.

Nachdem die AfD bei ihrer Gründung zuerst eine EU-skeptische Position eingenommen hatte, die sich vor allem auf die Ablehnung der Finanzhilfe für Griechenland konzentrierte, änderte sie ab 2015 ihren Themenfokus auf die verstärkte Zuwanderung von Geflüchteten und sprach sich gegen sie aus. In diesem Zusammenhang stand auch vorrangig die Kritik gegen die große Koalition der Bundesregierung.

Die Merkmale rechtspopulistischer Sprache wurden bis jetzt stark aus Themen wie Asyl, nationales Selbstbewusstsein, Migration und Integration gezogen. Mit dem medialen Abflauen dieser Themen wurden sie seit Ende 2018 teilweise durch das Aufkommen der sozialen Bewegung Fridays for Future abgelöst. Diese Bewegung, die v. a. von SchülerInnen und Studierenden getragen wird, setzt sich für die zügige Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen ein.

Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel anhand einer beispielhaften Analyse der Wahlkampfrede aus Brandenburg vom 25.08.2019 von Alice Weidel, Co-Fraktionsvorsitzende der AfD im Bundestag, zu zeigen, welche sprachlichen Merkmale diese aufweist. Hier soll v. a. gezeigt werden, welche linguistischen Strukturen, die z.T. bereits aus anderen Untersuchungen zur rechtspopulistischen Verwendung von Sprache bekannt sind, auf das neue Thema Klimaschutz übertragen werden. Der Fokus liegt hierbei auf Mechanismen, die über die Erzeugung von Nähe zum Publikum und die Distanzierung zu anderen geschaffen werden. Es ist zu vermuten, dass sich diese Mechanismen auch zukünftig in thematischen Schwerpunkten rechtspopulistischer Parteien wiederfinden – und somit leichter aufgedeckt werden können.

Nach einem Literaturüberblick über die Sprache des Populismus wird auch das Konzept des Negative Campaigning für politische Wahlkampfveranstaltungen näher ausgeführt. Dies scheint angebracht, da schon eine sehr oberflächliche Betrachtung des im Anschluss zu analysierenden Ausschnitts aus der Wahlkampfrede beträchtliche Merkmale von Negative Campaigning enthält. Im Anschluss wird das Datenkorpus und die Auswertungsmethode der Gesprächsanalyse vorgestellt. Im Hauptteil des Beitrags folgt die Detailanalyse. Ein Fazit und Ausblick bilden den Schluss.

2 Populismus und Sprache

Der Begriff ‚Populismus‘ ist aus dem lateinischen ‚populus‘ entstanden und bedeutet ‚das Volk‘.¹ PopulistInnen bezeichnen sich also selbst als ‚aus dem Volk kommend‘ und ‚sich für das Volk einsetzend‘. Wer jedoch zu dem Volk gehört, ist meist nur abstrakt. Als Gegenpol zum Volk dient ‚die Elite‘: „Die System- oder Altparteien sind für ihn der Inbegriff dessen, was es zu bekämpfen gilt.“² Innerhalb des Populismus wird zwischen Rechts- und Linkspopulismus, sowie Regierungs- und Oppositionspopulismus differenziert.³ Der Rechtspopulismus nimmt jedoch eine besondere Stellung ein, da er häufig durch „fremdenfeindliche, antisemitische, rassistische und chauvinistische Aggressivität“⁴ auffällt und damit demokratiegefährdend ist.⁵ Da sich alle Parteien als Vertreterinnen ‚des Volkes‘, ‚der Bürger‘ oder ‚der einfachen Menschen‘ sehen und dies in Zeiten „der politischen Werbung und der öffentlichen Meinungsbildung“⁶ hervorheben, ist ein gewisses Maß an Populismus bei allen Parteien zu beobachten. Für den vorliegenden Beitrag scheint folgende Definition passend:

‚Populismus‘ ist nicht eine Weltanschauung oder gar eine politische Ideologie, sondern ein rhetorisches Verfahren. Eine Person, z. B. ein Redner oder ein Autor, geht von der Opposition ‚normale Menschen‘ vs. ‚nicht-normale Menschen‘ aus, zählt sich selber zu den normalen Menschen und präsentiert sich als ‚Führer‘ seiner Gruppe. Wichtig ist, dass die nicht-normalen Menschen nicht

¹ Lewandowsky 2014: 21.

² Niehr/Reissen-Kosch 2018: 85.

³ Reisl 2012a: 143.

⁴ Reisl 2002: 165f.

⁵ Ebenda.

⁶ Reisl 2002: 160.

immer Eliten sind, sondern vor allem Menschen, die in den Augen der Populisten anders sind als die normalen.⁷

Die angesprochenen rhetorischen Verfahren wurden für den Rechtspopulismus in der Literatur bereits dargestellt und sollen hier nur stichwortartig vorgestellt werden.

Reisigl (2012b: 316) nennt 10 Prinzipien rechtspopulistischer Rhetorik:

- (1) das Prinzip der schwarz-weiß-malerischen Freund-Feind-Dichotomisierung und Sündenbockkonstruktion,
- (2) das Prinzip der Komplexitätsreduktion und drastische, vereinfachende Veranschaulichung, Hypostasierung und Personalisierung,
- (3) das Prinzip, ‚sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen‘ und ‚zu reden, wie einem oder einer der Schnabel gewachsen ist‘,
- (4) das Prinzip der abwertenden Beschimpfung der politischen Gegnerinnen und Gegner,
- (5) das Prinzip der Froschperspektivierung,
- (6) das Prinzip der Suggestion, dass der politische Redner oder die politische Rednerin Sprachrohr des Volkes, ‚jemand von euch und mit euch und für euch sei‘,
- (7) das Prinzip der pathetischen Dramatisierung und Emotionalisierung,
- (8) das Prinzip der Wiederholung,
- (9) das Prinzip der kalkulierten Ambivalenz und
- (10) das Prinzip der Erlösungs- bzw. Befreiungsverheißung.⁸

20 „Zentrale Elemente rechtspopulistischer Rhetorik“ listet Schutzbach (2018: 41ff.) auf.

- (1) ‚Das Volk‘ gegen ‚die Eliten‘
- (2) Konstruktion von Konflikten
- (3) Ethnopluralismus anstelle von Rassismus
- (4) Emotionen statt Argumente
- (5) Rhetorik der Angst
- (6) Erweiterung des Sagbaren
- (7) Positionierung als seriöse DiskurspartnerInnen

⁷ Wolf 2018: 79.

⁸ Reisigl 2012b: 316.